

WAS SIND NACHBARSCHAFTEN?

Jeder kennt sie – auf ganz eigene Weise. Nachbarschaften sind immer an konkrete Menschen, ihre Tätigkeiten und sozialen Beziehungen gebunden.

1 Es gibt nicht „die“ Nachbarschaft.

2 Nachbarschaften sind stets im Wandel. Sie bilden, steuern und organisieren sich grundsätzlich selbst.

3 Mit Nachbarschaft werden un-
ausgesprochene Erwartungen und Ideale verbunden.

4 Wie wir über Nachbarschaft denken, beeinflusst unseren Umgang mit ihr.

Weitere
Informationen:



Eigentlich ist es ganz einfach: Nachbarschaft ist eine soziale **Tatsache** und gleichzeitig ein räumliches Organisationsprinzip. Es bedeutet, mit anderen Menschen Tür an Tür, Balkon zu Balkon, um die Ecke oder ein paar Straßen weiter im selben Quartier zu wohnen. Als Nachbarinnen und Nachbarn begegnen wir uns vor Ort zwangsläufig und jede und jeder Einzelne muss aktiv ein Verhältnis zu den anderen definieren – sei es, um ein „gutes“ nachbarschaftliches Miteinander zu organisieren oder auch, um wenig mit den Anderen zu tun zu haben zu müssen. Wie auch immer er beschaffen sein mag: Dieser soziale Zusammenhang kann für Menschen, die lange Zeit nah beieinander wohnen, sehr stabil sein und mehr oder weniger nützlich.

Nachbarschaft ist mit einer **Idee** über die Art und Weise, wie wir zusammenleben wollen oder sollen, verbunden. Diese Idee ist mit unterschiedlichsten Wertvorstellungen verknüpft. Viele möchten z. B. dass in Nachbarschaften Solidarität und Hilfe gelebt wird und man an positiven Beispielen voneinander lernen kann. Es gibt auch die Vorstellung „gute“ oder „gelingende“ Nachbarschaften bauen bzw. planen zu können, die einem Nachbarschaftsideal möglichst nahekommen. Es existieren aber auch verbreitete Assoziationen von Anonymität oder auch von Nachbarschaft als Quelle vieler Streitigkeiten.

Am Ende muss man es bei der Definition von Nachbarschaft dann doch ganz genau nehmen, denn Nachbarschaften sind komplex, verändern sich dynamisch und werden durch zahlreiche Einflüsse und **Prozesse** gestaltet. Sie sind gleichzeitig Orte des Ankommens, der Zugehörigkeit, des Rückzugs oder der lokalen Einflussnahme und der sozialen Bewegungen. Die gelebte Realität einer Nachbarschaft wird durch Entscheidungen und Strukturen auf politischer, wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Ebene beeinflusst.

Um in Gesprächen nicht aneinander vorbei zu reden, sollten wir auch darauf achten, Begriffe zu unterscheiden: Während Nachbarschaften immer an konkrete Menschen und ihre Tätigkeiten und sozialen Beziehungen gebunden sind, betont der Begriff „Quartier“ stärker die vom einzelnen Menschen losgelösten Dinge wie die gebaute Umwelt, Infrastrukturen und soziale Treffpunkte. Diese bilden umgekehrt die Voraussetzung dafür, dass Nachbarschaften als der „soziale Humus“ von Quartieren entstehen und sich entwickeln können.

AUTOREN: Matthias Drilling und Patrick Oehler

REDAKTION: Laura Marie Garbe, Olaf Schnur, Simone Tappert

PRAXISTIPPS

Über Nachbarschaft zu sprechen erfordert, sich über das gemeinsame Nachbarschaftsverständnis auszutauschen. Welche Ideale von Stadt und städtischem Zusammenleben existieren, welche (normativen) Erwartungen sind mit dem Begriff verbunden? Nachbarschaften können ein Ort des anonymen Rückzugs oder des Ankommens sein, für Nachbarschaftsinitiativen eine Ressource, für die Verwaltung eine zu beteiligende Adressatin im Planungsprozess. Für Professionelle der lokalen Nachbarschaftsarbeit wiederum ist sie ein soziales Netz gegenseitiger Unterstützung und Hilfe.

Nachbarschaften sind immer einzigartig, da sie an konkrete Menschen gebunden sind. Nachbarschaftsbezogenes Handeln sucht daher nach lokal angemessenem Handeln. Deshalb ist es wichtig, Nachbarschaften in ihren Wechselwirkungen zwischen lokaler, städtischer, regionaler und nationaler Ebene zu verstehen. Aus diesen Wechselwirkungen resultieren Widersprüche, die auf der lokalen Ebene zu bearbeiten sind oder dort sichtbar werden.

Nachbarschaften bilden, steuern und organisieren sich grundsätzlich selbst. Mit Nachbarschaften arbeiten, heisst vor allem Impulse aufnehmen und – bei Bedarf – setzen, Fragen von Teilhabe und Lebensqualität mit allen Akteuren im Quartier ergebnisoffen auszuhandeln, Ansprüche der Steuerungshoheit aufzugeben, und Offenheit und Co-Produktion zur Arbeitsmaxime zu deklarieren.



© Simone Tappert



© Simone Tappert

„Und die Nachbarschaft sind ja die Menschen vor Ort, ..., die diesen Kiez ausmachen, die das Bild prägen, die ... diesen abgegrenzten Stadtbereich ja irgendwie zum Leben erwecken...“
Fachperson Stadtteilarbeit, Berlin

„Wenn diese Anonymität in Quartieren ein Stück weit aufgebrochen wird und Kontakte entstehen, dann entstehen eben auch solide Nachbarschaften, in denen man sich aufeinander verlassen kann oder wo ein Austausch stattfindet und wo man das Gefühl hat, ok wir treten jetzt gemeinsam für eine Sache ein.“
Fachperson Quartiersmanagement, Berlin



© Simone Tappert

LITERATURTIPPS:

Althaus, Eveline (2018): Sozialraum Hochhaus. Nachbarschaft und Wohnalltag in Schweizer Großwohnbauten. Bielefeld: transcript Verlag.

Hamm, Bernd (1973) Betrifft: Nachbarschaft. Verständigung über Inhalt und Gebrauch eines vieldeutigen Begriffs. Berlin: de Gruyter.

Reutlinger, Christian, Stiehler, Steve, Lingg, Eva (2015): Soziale Nachbarschaften. Geschichte, Grundlagen, Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.